

„Ich wurde so dazu erzogen, die Dinge in Ruhe und korrekt zu machen und nicht zu erzwingen. Das funktioniert einfach nicht.“

Katrin Huber

Die Arbeit am geraden Sitz

Katrin Huber hat wie viele Mädchen mit neun Jahren in einer Reitschule mit dem Reiten begonnen. Zunächst ritt sie Schulpferde, später hatte sie Reitbeteiligungen, allerdings ohne Turnierambitionen. Mit etwa 18 Jahren legte sie eine Pause ein, merkte aber zwei Jahre später, dass ihr die Pferde fehlten. Dem Wiedereinstieg kam jedoch ein Unfall dazwischen, der vieles ändern sollte, auch ihre reitsportliche Laufbahn.

Ihr Handicap: Im Alter von 21 Jahren hatte Katrin Huber einen Motorradunfall, bei dem ein Nerv im linken Arm aus der Wirbelsäule herausgerissen wurde. Seitdem kann sie den Arm nicht mehr bewegen.

Katrin Huber ist derzeit im Regelsport bis zur Klasse M erfolgreich.

Katrin Huber ist nachdenklich: „Ich habe mir einfach nicht vorstellen können, dass ich überhaupt wieder reiten kann“, sagt sie und gibt offen zu: „Ich bin nach dem Unfall in ein tiefes Loch gefallen.“ Eineinhalb Jahre habe es gedauert, bis sie überhaupt Gewissheit hatte, dass der linke Arm nicht mehr einsetzbar sein werde. Auf einem Barockpferdeturnier sah sie zufällig, wie Rolf Janzen eine M-Dressur

einhandig ritt. „Das muss ich ausprobieren“, war Hubers spontane Reaktion. Bei Ellen Graepel ritt sie im Zuge eines Lehrgangs einen nach der Barockreiterei Doma Classica ausgebildeten Lusitano. „Es ging alles – ganz leicht! Ich habe geweint, als ich vom Pferd abgestiegen bin.“ So gelangte sie über die Doma Vaquera wieder in den Dressursattel und fasste irgendwann den Mut zum Kauf eines eigenen Pferdes.

Die größte Herausforderung bei einem neuen Pferd sei das Auftrensen. „Da bin ich darauf angewiesen, dass das Pferd das Maul alleine öffnet. Ich muss mich immer wieder zur Geduld rufen. Wenn ich nur im Ansatz hektisch bin, lässt sich zum Beispiel mein Brasil nicht trensen.“ Sie habe auch für sich entdeckt, sich wirklich von Herzen zu freuen, wenn das Pferd ihr entgegenkomme. „Sie merken genau, wenn ich das aufrichtig wertschätze! Das geht weit über ein Leckerli hinaus.“

Das augenscheinliche Handicap, nämlich, dass sie die Zügel nur mit einer Hand bedienen kann, empfindet Katrin Huber gar nicht als so hinderlich. Vielmehr ist es die veränderte Statik, die inzwischen leichte Schiefe des Oberkörpers, die ihr zu Schaffen macht: „Ich habe etwas das Gefühl dafür verloren, wann ich gerade sitze und wann nicht“, erklärt sie und meint damit vor allem, ob ihr Körper mittig im Sattel positioniert ist. Regelmäßig arbeitet sie deswegen mit Silke Plöns. Die Physiotherapeutin mit Hippotherapie leitet das Physio- und Therapieschloss Scharnhausen. Eine Einheit pro Woche absolviert Katrin Huber mit herkömmlicher Physiotherapie, die zweite findet auf dem Pferd statt. „Es ist erstaunlich, was sie bei mir bewirkt hat“, schwärmt Huber, die unter anderem mit Dressurausbilderin Uta Gräf trainiert. Je nach Bedarf setzt sie diese Therapieblöcke ein, meist vier Wochen hintereinander, „und dann hält es erst mal wieder für ein halbes Jahr.“ Konkret werden bei Katrin Huber dabei Blockaden in der Hals- und Brustwirbelsäule gelöst und die umliegende Muskulatur gekräftigt. „Man sieht so viele Reiter, die schief auf dem Pferd sitzen oder in der Hüfte einknicken“, sagt sie. Auch Reitern ohne Handicap könne Physiotherapie helfen, eine bessere Position im Sattel zu bekommen.

Tipp von Para-Reiterin Katrin Huber:

Das Maul beim Trensen zu öffnen oder beim Aufsitzen lange stehenzubleiben und zu warten, hat Huber mit Leckerlis konditioniert. „Leckerlis sind toll, um gewolltes Verhalten beim Pferd zu verstärken, aber dies muss ganz gezielt erfolgen – nämlich nur dann, wenn es sich auch exakt so verhält, wie ich mir das für die Situation wünsche. Wenn das Pferd ein Leckerli einfordert und den Kopf direkt wieder hochnimmt oder zu früh losläuft, ist ganz klar: Das Leckerli fällt aus! Die Pferde dürfen nicht aufdringlich werden, sonst bekomme ich ein Problem.“



Einhändig reiten? Kein Problem für Katrin Huber. Sie trainiert unter anderem mit Uta Gräf.

FOTO: B. OSWALD